

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 45

Charlottenburg, Freitag, den 10. November 1916

Jahrg. 43

Die deutschen Gewerkschaften während des Kriegsjahres 1915.

Bei dem großen Einfluß, den die Gewerkschaften auf die Volkswirtschaft ausüben, ist von großer Bedeutung, inwieweit die Gewerkschaften sich den schweren Kriegsnöten gegenüber gewachsen erzeigen. Erfreulicherweise liefert nun die soeben veröffentlichte Statistik über die Gewerkschaftsorganisationen im Jahre 1915 den Nachweis, daß trotz der langen Dauer des Krieges die Lebenskraft der Gewerkschaften ungebrochen ist, daß sie auch im zweiten Kriegsjahr ihre Aufgaben erfüllen konnten, obwohl die Einberufungen zum Heeresdienst lähmend auf ihre Tätigkeit einwirkte. Groß ist die Zahl der Kräfte, die den Gewerkschaften entzogen wurden, besonders hat sich der Mangel an Funktionären und Vertrauensleuten äußerst fühlbar gemacht. Zwar sind während der Kriegszeit Streiks und Ausperrungen nur vereinzelt vorgekommen, die Arbeit für die Organisation und Leitung von wirtschaftlichen Kämpfen war gering. Aber die enorme Steigerung der Lebensmittelpreise, der gegenüber die vor Kriegsausbruch gezahlten Löhne nicht entfernt im Verhältnis standen, machten Lohnsteigerungen zur dringenden Notwendigkeit. Da Streiks nur im äußersten Falle geführt werden sollten, so mußte eine Aufbesserung der Löhne durch Verhandlungen mit den Unternehmern versucht werden. Vielfach haben die Militärbehörden mitgewirkt, einen Ausgleich herbeizuführen.

Aber auch eine Fülle anderer, durch die Kriegszeit erwachsener Aufgaben hatten die Gewerkschaften zu erfüllen. Dazu gehört insbesondere die Fürsorge für die Familien der Kriegsteilnehmer und für die Kriegsbeschädigten. Die Beteiligung der Gewerkschaften an dem Kongreß für Kriegsbeschädigtenfürsorge in Köln a. Rh. und die Sonderberatungen, die von den Gewerkschaften aller Richtungen dort abgehalten wurden, beweisen, daß die Organisationen dieses neuen Arbeitsgebietes sehr ernst nehmen. Leider ist die Fürsorgeorganisation noch nicht entfernt so ausgebaut, wie es dem Willen der Gewerkschaften entspricht. Nicht alle verantwortlichen Stellen zeigen hier den Gewerkschaften das genügende Entgegenkommen, sie erschweren ihnen oft ihre Tätigkeit. Ebenso liegt es vielfach auf dem Gebiete der Arbeitsvermittlung und der öffentlich-rechtlichen Arbeitslosenfürsorge.

Am 30. Juni hatten die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände ohne die Verbände der Hausangestellten und Landarbeiter 2482046 Mitglieder, das Jahr 1915 schließen sie mit einem Bestand von 982863 Mitgliedern ab. Im Jahresdurchschnitt zählten die Verbände 1914: 1848729 männliche und 203648 weibliche, zusammen 2052377 Mitglieder. 1915 dagegen: 974158 männliche, 172101 weibl., zusammen 1146259 Mitglieder. Hiernach beziffert sich die seit dem vorigen Jahre eingetretene Mitgliederabnahme auf 906118 = 44,15 Proz. Der Mitgliederverlust ist leider nicht nur auf die Einberufungen zum Heeresdienst zurückzuführen. Es sind den Verbänden bis zum Schluß des Jahres auch weitere 278316 = 11,2 Proz. der Mitglieder verloren gegangen, darunter 43700 weibliche = 20,4 Proz. Mitglieder. Zum Teil handelt es sich bei diesem Verlust um eingezogene Mitglieder, die es verabsäumten, sich zu melden und dann wegen restierender Beiträge aus den Listen gestrichen wurden. Eine große Zahl von Zweigvereinen ging, durch starken Entzug an Mitgliedern geschwächt, und mangels tätiger Kräfte,

völlig ein. Es verringerte sich ihre Zahl von 10980 im Jahre 1914 auf 9869 im Berichtsjahr. Dazu kommt, daß durch die Einberufungen auch ein erheblicher Teil leitender Kräfte, Vertrauensleute, Verwaltungsbeamte verloren ging. Vor Kriegsausbruch waren insgesamt 2867 Angestellte, am Schlusse des Jahres dagegen nur 477 tätig. Die Zahl der Angestellten in den Zweigvereinen ging allein von 1956 auf 851, also um 1105 zurück. Obwohl diese Tatsachen den Verlust an Mitgliedern erklären, bleibt es doch bedauerlich; besonders der starke Rückgang an weiblichen Mitgliedern hätte nicht eintreten dürfen gegenüber der vermehrten erwerbsmäßigen Tätigkeit der Frauen. Die von der Generalkommission vorgenommenen Quartalerhebungen über die Mitgliederbewegung in den Zentralverbänden haben erfreulicherweise ergeben, daß im Laufe des Jahres 1916 bei den weiblichen Mitgliedern wieder eine Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl eingetreten und bei den männlichen Mitgliedern die über die Zahl der Eingezogenen hinausgehende rückläufige Bewegung zum Stillstand gekommen ist.

In gleicher Weise wie die Zentralverbände wurden auch die anderen Gewerkschaftsrichtungen von Mitgliederverlusten betroffen. Der enorme Rückgang der Mitgliederzahl in den Zentralverbänden hat selbstverständlich auch ihre Einnahme an Beiträgen gewaltig vermindert. Während für 1914 noch eine Einnahme von 65236696 M. an Beiträgen zu verzeichnen war, fiel sie im Jahre 1915 auf 37076202 M. Die Gesamteinnahme ging von 7087194 M. auf 41503227 M. zurück. Trotzdem konnten die Verbände nicht nur ihre bisherigen Verpflichtungen erfüllen, sondern noch weitere übernehmen. So die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer. Für diese wurden 6701940 M. im Jahre 1914 und 8074085 M. im Jahre 1915, von Kriegsausbruch bis zum 30. Juni 1916 insgesamt 17963759 M. verausgabt. Die sonstigen Ausgabe-posten der Verbände sind fast alle bis auf den für Lohnbewegungen ohne Arbeitseinstellung gegenüber dem Vorjahre zurückgegangen, zum Teil sehr erheblich. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden 229413 M. verausgabt. Die Ausgabe für Arbeitslosenunterstützung ging von 23718902 M. im Jahre 1914 auf 3485423 M. im Jahre 1915 zurück; die Ausgabe für Krankenunterstützung verringerte sich von 10795912 M. auf 2425033 M. An Notstandsunterstützung wurden 1914: 3457391 M. und 1915: 1824322 M. verausgabt. Die Zusammenfassung aller Ausgaben für Unterstützungen — ohne die bei Streiks gewährte — ergibt für 1915 die Gesamtsumme von 17862340 M., während sie im Jahre 1914: 48689426 M. betrug. Insgesamt verausgabten die Zentralverbände 1915: 34938864 M., 1914 dagegen 79547272 M. Was kaum zu erwarten war, ist eingetreten: Die Zentralverbände haben im zweiten Kriegsjahr finanziell günstig abgeschnitten, reichlich die Hälfte ihrer Zahl kann sogar gegenüber dem Jahre 1914 einen Vermögenszuwachs buchen.

Während der Kriegszeit sind, wie die Statistik nachweist, die der Generalkommission angeschlossenen Zentralverbände im vollen Umfange leistungsfähig geblieben. Auch ihre innere Festigkeit ist nicht gelockert. Es wird hoffentlich bei den Völkern Europas die bessere Einsicht zum Sieg gelangen und nicht ein drittes Kriegsjahr mit allen seinen Schrecken und Verwüstungen über die Völker verhängt werden. Wohl ist damit zu rechnen, daß auch dieses von den Gewerkschaften ertragen würde, jedoch ist bei längerer Kriegsdauer ihre

Widerstandskraft für die Zeit unmittelbar nach Kriegsschluß geschwächt, in der sie am leistungsfähigsten sein müssen. Der Arbeitsmarkt wird dann überfüllt sein und die Unternehmer werden wahrscheinlich versuchen, die Lebenshaltung der Arbeiter herabzudrücken. Dann stehen den Gewerkschaften schwere Kämpfe bevor. Zwar erwarten wir, daß die aus dem Felde heimkehrenden Gewerkschaftsmitgliedern ihren Organisationen gegenüber genau so treu ihre Pflicht erfüllen, wie sie es draußen zum Schutze des Vaterlandes getan haben. In erster Linie haben aber die Daheimgebliebenen dafür zu sorgen, daß unsere Verbände stark befestigt bleiben, damit auch diese Zeit so überwunden wird, wie die der schweren Kriegsnot.

Die Elektrizität und ihre Gesundheitsgefahren.*

Das Reichsversicherungsamt gab im Jahre 1915 in den „Rechnungsergebnissen der Unfallversicherung“ für 1913 unter der Rubrik „Betriebseinrichtungen und Vorgänge, bei denen sich entschädigte Unfälle ereigneten“ unter „Elektrischer Strom“ zum ersten Male eine Zahlenangabe derartiger Unfälle, der dann 1916 weitere Zahlen für 1914 folgten. Als elektrische Unfälle werden hier angegeben bei den

| | 1913 | 1914 |
|---|------|------|
| Gewerblichen Berufsgenossenschaften | 383 | 391 |
| Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften | 38 | 15 |
| Staatlichen Ausführungsbehörden | 39 | 22 |
| Provinzial- und Kommunalbehörden | — | 1 |

Insgesamt: 460 429

Von diesen Unfällen entfallen auf die Baugewerks-Berufsgenossenschaften im Jahre 1913 42, 1914 57, auf die Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik im Jahre 1913 158, 1914 158. „Die Mehrzahl der Unfälle“, sagt der Gewerbeassessor Dr.-Ing. A. Haensel, „ereignet sich dadurch, daß der Mensch in den Stromkreis eines elektrischen Starkstromes gerät. Da Muskel- und Nervensystem ständig von sehr schwachen Strömen durchflossen wird, so ist es erklärlich, daß das plötzliche Eindringen eines überaus stärkeren Stromes in den Körper zu den verschiedensten Störungen führen muß. Schon der Strom einiger galvanischer Elemente erzeugt beim Öffnen und Schließen einen elektrischen Schlag und während des Durchganges ein eigentümlich prickelndes Gefühl im Körper. Höhere Spannungen, etwa von 100 Volt an, verursachen einen unangenehmen brennenden Schmerz. Die Empfindlichkeit des Menschen gegen elektrische Ströme und der Widerstand des Körpers gegen den Stromdurchgang ist je nach der persönlichen Beanlagung sehr verschieden. Nasse Hände, nasse Kleider und nasse Schuhe begünstigen den Stromdurchgang. Die ausgeübte schädigende Wirkung hängt weiter davon ab, welche Körperteile der Strom tatsächlich durchströmt. Am gefährlichsten wirkt ein Unfall, der das Gehirn, das Herz oder die Lunge trifft. Es schwindet dann bald das Bewußtsein, der Herzschlag und die Atmung hören auf; bei Gleichstrom tritt noch die elektrische Zersetzung der Körperflüssigkeiten hinzu. Endlich tritt der Tod ein. Erfolgt noch rechtzeitige Hilfe, so bleiben neben den Brandwunden an den Stromeingang- und Ausgangsstellen noch allerhand Schäden und Gebrechen zurück, wie zum Beispiel Verlust des Bewußtseins bis zur Dauer von mehreren Tagen, Lähmungen Taubheit, die sich in manchen Fällen erst nach Monaten wieder beheben. Als spätere Folgeerscheinungen können schwere Erkrankungen des Zentralnervensystems und Gehirnverweitung (progressive Paralyse) auftreten.“

Ueber die Zahl der gemeldeten Unfälle und der Tödtlich-verletzten durch Elektrizität wird amtlichseits nichts gesagt. Soweit die letzteren in Frage kommen, geben hierzu die Berichte der Berufsgenossenschaft für Feinmechanik und Elektrotechnik eine Ergänzung. Diese waren bei dieser Berufsgenossenschaft von den entschädigten Unfällen 1913: 94 (59,49 pZt.) und 1914: 76 (48,10 pZt.) Tödtlichverletzte. Wir sehen: Hier tritt der Tod rasch den Menschen an. Als Ursache zu dieser furchtbaren Erscheinung wird in den Berichten der Berufsgenossenschaft für 1912, 1913 und 1914 auf die sprunghafte Ausdehnung der Hochspannungs-Überlandzentralen hingewiesen. In dem Bericht für 1912 wird unter anderem hierzu gesagt: „Während in den Vorjahren die Betriebsspannungen nur langsam von 10 000 auf 15 000, von

20 000 auf 30 000 Volt erhöht wurden, sind im Berichtsjahre mehrere Anlagen von 40 000 und darüber, eine sogar mit der außerordentlichen Spannung von 110 000 Volt in Betrieb gesetzt. Auch an Freileitungen sind viele Unfälle vorgekommen.“ Mit der Unterstützung der Großbanken geht die Entwicklung der Elektrotechnik rapide vorwärts. Zu dem großzügig gedachten Netz von Überlandzentralen plant man noch ganz andere Dinge; man braucht elektrische Energiemengen, die weit über das Dreifache der letztgenannten Zahlen hinausgehen. Von jenseits des Ozeans, aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, kommen schon Mitteilungen, daß man Kraftzentralen schaffen kann und will, die eine Stromstärke von 650 000 Volt liefern sollen.

Auf dem zweiten internationalen Kongreß für Rettungswesen, 1913 in Wien, hat der Privatdozent Dr. S. Tellin-Wien in einem Vortrage über „Elektrische Unfälle, erste Hilfe und Unfallverhütung“ einige wertvolle Erfahrungen bekanntgegeben. Danach haben die elektropathologischen Studien zwei Ergebnisse geliefert: Zunächst, daß die allermeisten Unfälle sich hätten vermeiden lassen, und zweitens, daß viele der Verunglückten nur deshalb ein Raub des Todes wurden, weil die erste Hilfe zu spät und in schlechter Weise geleistet wurde. Insbesondere ist es die mangelhafte Ausführung der künstlichen Atmung, durch die viel Unheil angerichtet wird. Für die elektrische Unfallpraxis erscheint es unerlässlich, daß die künstliche Atmung durch Handanwendung von den Arbeitern praktisch erlernt wird. Der Tod durch Elektrizität ist in den meisten Fällen zunächst ein Scheintod. Dafür sprechen nicht nur viele Beobachtungen in der Unfallpraxis, sondern auch die Erfahrungen bei den amerikanischen Hinrichtungen durch Elektrizität und die Ergebnisse der Tierversuche. Wenn man diese Scheintoten in Erstickungsgefahr minutenlang ohne künstliche Atmung liegen läßt, dann ist die Verfallfrist an den Tod eingetreten. Die beste Vorbeugungsmöglichkeit gegen Krankheiten infolge Elektrizität ist neben den bewährten Sicherheitsvorkehrungen der Elektrotechnik ein guter auf vollkommen neuer Basis organisierter Anschauungsunterricht, ergänzt mit praktischen Unterweisungen. Die Elektroarbeiter und auch die übrigen Arbeiter glauben nicht an die Gefahr bei niedrigen Stromspannungen von einigen hundert Volt, und doch nahm schon oft die Berührung einer nur hundertvoltigen Anlage einen tödlichen Verlauf. Auch das große Publikum ist zumeist über die Entstehungsmöglichkeiten eines elektrischen Unfalles im unklaren. In Wien ist ein solcher Unterricht mit Lichtbildern und Kinematogrammen in den städtischen Elektrizitätswerken und im Technologischen Gewerbemuseum eingeführt. Eine besondere Anziehung für diese Schüler bieten bei diesen Demonstrationen die Gegenstände des Elektropathologischen Museums des Wiener gerichtlich-medizinischen Instituts.

Das Zentralkomitee für Rettungswesen in Preußen hat auf Veranlassung des Ministers für Handel und Gewerbe 1913 einen Unterausschuß eingesetzt, um auch die Frage der Wiederbelebung Bewußtloser zu behandeln. Ein weiteres Unternehmen zur Aufklärung über die elektrischen Gefahren ist von der Allgemeinen Elektrizitätsgesellschaft in Berlin durchgeführt worden, die ebenfalls ein Hygienemuseum geschaffen und 1914 eröffnet hat. Dieses Museum sei allen Technikern, Gewerkschaftsfunktionären und Arbeitern zur Beschäftigung empfohlen.

Auf dem Gebiete der Unfallverhütung haben der Verband Deutscher Elektrotechniker und die Berufsgenossenschaft der Feinmechanik und Elektrotechnik wie in den früheren Jahren so auch durch die 1915 neu herausgegebenen „Vorschriften für Errichtung und den Betrieb elektrischer Starkstromanlagen nebst Ausführungsregeln“, mit der „Anleitung zur ersten Hilfeleistung“, eine großzügige Arbeit zum Menschenwohl geleistet, die bis auf weiteres für alle Behörden, Berufsgenossenschaften, Elektrizitätsbetriebe und sonstigen Organisationen als maßgebend angesehen werden muß. G. Heintze.

Aus unserem Berufe

Teuerungszulagen. Wie aus voriger Nummer der „Ameise“ zu ersehen, haben die organisierten Unternehmer der Porzellan-Industrie eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise beschlossen. Nachdem anscheinend dabei wieder nichts für die Arbeiter übrig bleiben soll, hat der Verbandsvorstand sich noch einmal an den Schutzverein deutscher Porzellanfabriken gewandt wegen Gewährung von Teuerungszulagen an die Arbeiter. Sobald der Vorstand einen definitiven Bescheid in Händen

* Vergl. auch Nr. 41 und 42 der „Ameise“.

haben wird, werden unsere Mitglieder weitere Nachrichten erhalten.

Preiserhöhung für Luxusporzellan. Die Luxusporzellanfabriken Thüringens haben beschlossen, die im Frühjahr vorgenommene Regelung der Verkaufsbedingungen auch weiterhin beizubehalten und für alle Abschlüsse nach dem 15. August 1916 einen Teuerungszuschlag von mindestens 20 Proz. der Grundpreise für Rintergeschirre und mindestens 15 Proz. der Grundpreise für die übrigen Luxusporzellanerzeugnisse eintreten zu lassen. Etwaige Rabattsätze dürfen die bisherige Höhe nicht überschreiten. (Brühns Fachblatt.)

Die Arbeitslosigkeit in unserem Berufe ist nach der vom Reich. Statistischen Amt erfolgten Zählung für das 3. Vierteljahr 1916 in fortwährendem Sinken begriffen. In Bezug auf die Höhe der Arbeitslosenziffer steht unser Verband unter 36 Fachverbänden, die an das Reich. Statist. Amt berichteten, jetzt an vierter Stelle. Im Juli d. J. betrug die durchschnittliche Arbeitslosenziffer in unserm Verbands 8,2, im August 7,8, im September 7,2 vom Hundert. Bei den männlichen Arbeitern betrug im Juli die Zahl der Arbeitslosen 64, oder 2,2 v. H., im August 49, oder 1,7 v. H., im September 37, oder 1,3 v. H. Die weiblichen Mitglieder sind nach wie vor in höherem Grade arbeitslos. Bei diesen betragen die Ziffern im Juli 350, oder 16,8 v. H., im August 334, oder 16,2, im September 323, oder 15,2 v. H. — Die Gesamtzahl der Arbeitslosentage betrug bei unsern Mitgliedern 27 398 im 3. Vierteljahr.

Nach den Berichten der Industrie — d. h. der Unternehmer — wird zur Geschäftslage im September gesagt: Die Porzellanfabriken hatten auch im Berichtsmonat für die vorhandene Arbeiterschaft ausreichend zu tun. Eine wesentliche Änderung des Geschäftsganges gegen Vormonat und Vorjahr ist nicht festzustellen.

Die Steingutfabrikation bekundet gleichfalls, daß die Lage in der Hauptsache die gleiche wie im Vormonat geblieben ist. Vereinzelt ist, wie aus Westdeutschland berichtet wird, eine weitere Verbesserung gegen den August d. J. wie gegen den September vorigen Jahres eingetreten.

Die bei dieser Zählung ermittelte Mitgliederzahl von 5087 sollte allen Verbandsangehörigen Ansporn sein, die Werbearbeit für den Verband fleißig zu betreiben. In voriger Nummer der „Amelse“ ist uns allen in drastischer Weise vor Augen geführt worden, daß die Werbearbeit auch in der heutigen Zeit einen Erfolg hat, wenn sie nur ernstlich betrieben wird. Was der einen Frau möglich gewesen ist, kann und muß auch jedem andern von uns möglich sein. Dazu gehört allerdings die durch nichts wegzuschaffende Ueberzeugung, daß jeder im Interesse seiner selbst verpflichtet ist, dem Verbands neue Anhänger zu gewinnen.

Kollegen! Kolleginnen!

Werbt unablässig Mitglieder für unseren Verband!

Aus anderen Verbänden

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Flaschenmacher. Unter der mangelhaften Ernährung leiden in erster Linie alle Schwerarbeiter, und unter diesen wieder die Arbeiterschichten, die Tag- und Nachtarbeit leisten müssen. In fast allen Flaschenfabriken besteht die Einrichtung, daß die Arbeiter umschichtig eine Woche Tagsschicht und die andere Woche Nachtschicht haben. Diese Arbeitsweise bedingt zum Teil eine erhöhte Ernährungsart und deshalb ist es umso schwerer, mit den Löhnen auszukommen. Wohl haben die Flaschenindustriellen während der Kriegszeit bereits dreimal Teuerungszulagen eintreten lassen, die zwischen 25 und 30 Proz. betragen, aber damit ist noch kein Ausgleich gegenüber den teuren Lebensmittelpreisen geschaffen.

Der Hauptvorstand des Verbandes der Glasarbeiter hatte deshalb Anfang Oktober eine Konferenz der Flaschenmacher nach Hannover einberufen. Diese Konferenz erklärte eine weitere Lohnerhöhung von 1 M. für den Glasmacher und 0,50 M. für den Moger pro Schicht für notwendig, und beauftragte den Hauptvorstand des Verbandes, mit den Flaschenindustriellen zur Durchführung dieser Lohnhöhung in Verbindung zu treten. Wohl erkennt die Konferenz an, daß

die Flaschenindustriellen bisher durch Gewährung von Teuerungszulagen in entgegengesetzter Weise handelten; da aber die Preise für Nahrungsmittel und Bedarfsartikel immer mehr steigen, sehen sich die Arbeiter gezwungen, einen weiteren Antrag auf Erhöhung des Schichtlohnes zu stellen und erwarten, daß diese recht bald gewährt wird.

Ein anderer Mißstand, unter dem die Flaschenmacher sehr zu leiden haben, ist, daß ihnen nur für die tauglich gehaltenen Flaschen bezahlt, dagegen Flaschen mit Materialfehlern nicht berechnet werden. Durch mangelnde Materialien ist nicht immer gutes Glas zur Verarbeitung abgeschmolzen und dadurch entsteht ein doppelter Schaden für die Arbeiter, da fehlerhafte Flaschen nicht bei der Lohnberechnung in Betracht kommen und schlechtes Glas bei der Ablüftung leicht zerspringt. Der Lohnausfall trifft die Arbeiter in der gegenwärtigen Zeit doppelt hart. Die Konferenz erklärte daher, daß von den Industriellen pro Stunde 75 Pfg. für Arbeitsausfall zu verlangen seien, wenn das Glas nicht verarbeitet werden kann. Auf bereits hergestellten Flaschen aber, die bei der Sortierung wegen Glasfehler zurückgewiesen sind, oder beim Ablüftung-prozeß zerspringen oder geschmolzen sind, sollen zur Berechnung und damit zur Bezahlung kommen. — Zurzeit ist ein recht fühlbarer Mangel an Arbeitskräften in der Flaschenindustrie vorhanden und wird von den Industriellen eine größere Ausbildung von Lehrlingen verlangt. Die Konferenz faßte in der Lehrlingsfrage den Beschluß, daß das Anlernen von Lehrlingen auf 5 Proz. zur Zahl der in der Fabrik beschäftigten Flaschenmacher festzulegen sei. Die Konferenz erachtet eine dreijährige Lehrzeit als ausreichend und erwartet von den Industriellen, daß für die Ausbildung der Lehrlinge Sorge getragen wird. Die Entlohnung der Lehrlinge hat stufenweise, und zwar nach festen Wochenlöhnen, von den Firmen zu erfolgen.

Uermischtes

(1.) **Der französische Arbeitsmarkt.** Aus einer Schweizer Quelle gehen uns interessante Einzelheiten über die französische Arbeitslage zu. Diesen Mitteilungen zufolge wurden in Paris in der ersten Hälfte des Januar 1915 an Arbeitslose noch 3 748 089 Franken Unterstützung ausgezahlt. Im Januar dieses Jahres brauchten in vierzehn Tagen „nur“ noch 1 524 000 Franken ausbezahlt zu werden. Die Pariser Industrien, welche sehr viele Luxusartikel einschließen, sollen durch den Krieg besonders hart betroffen worden sein. In Lyon liegen die Verhältnisse ungleich besser als in Paris. Dort haben sich die staatlichen Unterstützungen um 77 Prozent vermindert, während in manchen Gebieten des Nordens die Verminderung 90 Prozent beträgt. Gleichzeitig ist eine durchschnittliche Erhöhung der Arbeitslöhne zu verzeichnen, was damit zusammenhängt, daß die Arbeitsstunden vermehrt und die Akkordarbeit fast überall eingeführt wurden. In den Spinnereien und Webereien des Nordens und der Normandie betrug die Erhöhung 10 bis 20 Prozent, in den Zuckerraffinerien der Brue 25 Prozent und 5 bis 10 Prozent in den Druckereien des Pas-de-Calais. Die Löhne der Hafenarbeiter zeigen eine Erhöhung bis zu 50 Prozent. Bemerkenswert ist der Umstand, daß die in den Granatfabriken beschäftigten 5 bis 6 Franken verdienenden Frauen, deren Männer eingezogen sind, die staatliche Unterstützung von 1,25 Fr. pro Tag und 50 Proz. für jedes Kind weiter erhalten. Ein weiterer Faktor, der in großem Maße dazu beiträgt, die gegenwärtige Lage für die breite Masse der Bevölkerung erträglicher zu gestalten, ist das Zinsenmoratorium, das für alle besteht, die nicht mehr als einen gewissen Betrag Hauszins bezahlen (in Paris jährlich 600 Fr.).

Literarisches

Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse. Bearbeitet von Paul Barthel. Druck und Verlag von Kaden und Comp. IV und 490 Seiten. Preis geheftet 3,50 M., gebunden 4,50 M. — Das Handbuch bietet eine bei aller Knappheit umfassende Darstellung aller Angelegenheiten und Probleme, die die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft seit rund 50 Jahren betrafen und bewegten. Diese Darstellung erfolgte in übersichtlicher Form. Die Uebersichtlichkeit und leichte Verwendbarkeit wurde noch erhöht durch ein ausführliches Sach- und Personenregister. So wird sich das „Handbuch der deutschen Gewerkschaftskongresse“ von Paul Barthel gleich dem „Handbuch der

ozialdemokratischen Parteitage" von Wilhelm Schröder als ein zuverlässiges Nachschlagewerk erweisen und sich ebenso wie dieses in den Redaktionen der gewerkschaftlichen und politischen Arbeiterpresse, in den sozialpolitischen Büros, in den Bibliotheken der Arbeiterorganisationen, auf den Schreibtischen unserer Schriftsteller und Redner und bei allen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung und der modernen Arbeiterbewegung Tätigen als wichtiges und wertvolles Hilfsmittel unentbehrlich machen.

Arbeiter-Jugend. Die soeben erschienene Nr. 23 des achten Jahrgangs hat u. a. folgenden Inhalt: Was ist Sozialismus? — Mein Gefangener. Von Karl Morsky. (Schluß.) — Tierpsychologie. Von Rosa Heine. — Wie die Türken nach Europa kamen. Von Gg. Engelbert Graf. — Ägypten. Von Adolf Behne. (Mit Abbildungen.) (Schluß.) — Wirkungen des Sparzwangs. — Die Gegner an der Arbeit. — Aus der Jugendbewegung.

Versammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Hiltwaller. Sonnabend, den 11. November, abends 6 Uhr, im Gasthof zum „Deutschen Kaiser“: Mitglieder-Versammlung.

Berlin. Sonnabend, den 18. November, abends 8 1/2 Uhr: Zahlstellenversammlung im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15.

Colditz. Sonnabend, den 11. November, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Wettiner Hof“.

Fraureuth. Sonnabend, den 11. November, abends 8 Uhr, bei Volkstädt.

Adressen-Änderungen

Colditz. Vorsitzender: Max Dertel, Dreher, Lumirnicht 24 b. — Kassiererin: Margarete Lütke, Dresdenerstr. 361 o. — Revisoren: Paul Opitz, Fürstenweg; Max Leidel, Fürstenweg; beide Dreher.

Totenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Salomon Fitchbach, Sortierer, geboren am 1. Oktober 1892 in Gelsö, gefallen im Oktober. Mitglied der Zahlstelle Gelsö.

Hilmar Häfner, Stanzer, geboren am 31. Januar 1895 in Schierschnitz, gefallen am 11. Oktober bei einem Gasangriff. Mitglied der Zahlstelle Neuhaus bei Sonneberg.

Louis Meulel, Brenner, geboren am 10. Februar 1877 in Geiersthal, am 17. Oktober infolge schwerer Verwundung gestorben. Mitglied der Zahlstelle Unterweißbach.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbefälle.

Hilthaldensleben. Wilhelm Osterwald, Dreher, geboren am 4. Januar 1865 in Hiltaldensleben, gestorben am 21. Oktober an Magen- und Darmkatarrh. Mitglied seit 1906.

Ilmenau. Thomas Laznic, Dreher, geboren am 11. Dezember 1876 in Franz (Steiermark), gestorben am 29. Oktober an Lungentuberkulose. Seit 1914 Invalide. Mitglied seit 1898.

Margarethenhütte. Imre Isebe, Dreher, geboren am 29. Oktober 1870 in Mite (Ungarn), gestorben am 2. November an Lungenschwindsucht. Mitglied seit März d. J.

Selb. Erhard Tröger, Maler, geboren am 29. November 1891 zu Mittelweißbach, gestorben am 29. Oktober an Lungentuberkulose. Mitglied seit 1905.

Suhl. Emil Volkmar, Brenner, geboren am 2. März 1863 in Suhl, gestorben am 25. Oktober an Herzschlag. Seit 1913 Invalide. Mitglied seit 1912.

Ehre ihrem Andenken!

Arbeitsmarkt

Lüchtiger, erstklassiger

Former und Retoucheur,

der auch abgehen kann, sucht Stellung in Porzellan- oder Terrakotta-Fabrik. Offerten erbeten an

Johann Schneider
Charlottenburg, Rosinenstr. 4.

Einige

Cellerdreher und Kumpenformer (Bedenform) werden bei hohem Verdienst in dauernde Beschäftigung eingestellt.
Ludwig Wewel, Actien-Gesellschaft, Bonn

Wir suchen zum sofortigen Eintritt bei guter Bezahlung in dauernder Beschäftigung folgendes Personal:

Malchinenmeister, Lagermeister, Cellerdreher, Beckendreher, Packer, Oberbrenner, Brenner, Lager- und Hofarbeiter

Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe, wann Eintritt erfolgen kann, an

Steingutfabriken Uelten-Uordamm G. m. b. H.
Uordamm (Ostbahn).

Wir suchen einen

tüchtigen Schablonenschneider,

der auch einzurichten versteht, möglichst dauernd militärfrei, für dauernde Stellung. Angebote mit Ansprüchen an

Steingutfabriken Uelten-Uordamm G. m. b. H.
Uordamm (Ostbahn).

Einen Formengießer, einen Brenner und mehrere Eindreher

stellt für dauernde Beschäftigung ein

August Kuhlmei, Blumentopffabrik,
Spandau.

Einige

Cellerdreher, sowie

Einformen für kleinere Artikel

gesucht für dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn.

Wittenberger Steingutfabrik
Kleinwittenberg a. d. Elbe.

Kollegen! Kolleginnen!

Werbt unablässig Mitglieder für unseren Verband.

Preis der 2 gespaltenen
Beitragte 20 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorauszahlung
in Bezahlung

Schwämme für Porzellan- und Steingutdreher, Garnierungs-, Drucker-, Brenner-Schwämme, „Elephantenohren“, à Kilo Mt. 75; Levantiner, Zymocia von Mt. 0,50 bis Mt. 4,50 das Stück, voll und glatt; große glatte Arbeitsschwämme für Steingut, Hardhead, Capos, à Kilo Mt. 35,—. Versand nur in ganzen Partien, Proben werden nicht abgegeben. Mit Fabrikanten besondere Vereinbarung, eventuell Anfrichtsbedingungen.

H. Michellohn,
Berlin, Prenzlauerstr. 42.

Goldflaschen, goldhaltige Lappen

kauft **M. Köhler, Dresden, Gerichtstr. 8 II.**

Reelle Bedienung. — Höchste Preise. — Sofort Kasse.

Silber-Abfälle, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen, kauft bei pünktlicher, reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtkm.

Alle Malrückstände, Goldflaschen, goldhaltige Lappen, Näpfe, Pinsel u. s. w.

kauft zu höchsten Preisen

Otto Seifert, Zwickau, Sa., Osterweihstr. 32.
Schnelle, reelle Bedienung.

Silber - Fische - goldh. Lappen - Schmierpinsel - Paletten - Näpfe - leere Goldflaschen
überhaupt alle Malrückstände zum Einschmelzen kauft
Max Haupt, Dresden-N., Bönischplatz 17.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Joh. Schneider, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenbg., Rosinenstr. 4
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Wallstraße 22